

# PROTOKOLL DER KRONRATSSITZUNG ÜBER DIE VON MIKLÓS HORTHY UND SEINER BEGLEITUNG GEFÜHRTEN VERHANDLUNGEN IN KLESSHEIM UND ÜBER DIE DURCH DIE DEUTSCHE BESETZUNG ENTSTANDENE LAGE

Budapest, 19. März 1944

Protokoll des am 19. März 1944 in der Königlichen Burg mittags 12<sup>45</sup> Uhr abgehaltenen Kronrates.

Unter dem Vorsitz des Reichsverwesers von Ungarn, Seiner Durchlaucht Vitez Miklós Horthy von Nagybanya, waren anwesend:

Dr. Miklós Kallay von Nagykállay, kgl. ung. Geheimrat, kgl. ung. Ministerpräsident, Jenő Ghyczy von Giczi, Assakürth und Ablanczkürth, kgl. ung. Geheimrat, kgl. ung. Außenminister,

Dr. Vitez Ferenc Keresztes-Fischer, kgl. ung. Geheimrat, kgl. ung. Finanzminister, Baron Daniel Banffy Losoncz, kgl. ung. Geheimrat, kgl. ung. Landwirtschaftsminister, Geza Bornemissza, kgl. ung. Geheimrat, kgl. ung. Minister für Industriegewesen., Dr. Ferenc Zsindely von Borosjenő, kgl. ung. Geheimrat, kgl. ung. Minister für Handel und Verkehr,

Dr. Jenő Szinyei Merse, kgl. ung. Geheimrat, kgl. ung. Minister für Religion und Unterrichtswesen,

Dr. Laszló Radocsay, kgl. ung. Geheimrat, kgl. ung. Minister für Justiz, Lajos Csataj von Csata, kgl. ung. Geheimrat, Generaloberst, kgl. ung.

Honvedminister, Dr. Lajos Szasz, kgl. ung. Geheimrat, kgl. ung. Versorgungsminister ohne

Portefeuille, Dr. Istvái Antal, kgl. ung. Geheimrat, kgl. ung. Landesverteidigungs- und

Propagandaminister ohne Portefeuille, Vitez Ferenc Szombathelyi, kgl. ung. Geheimrat, Generaloberst, Chef des Generalstabs,

Dome Sztójay, kgl. ung. Geheimrat, kgl. ung. Gesandter in Berlin, Protokollant:

Dr. Istvan Barczy von Barczihaz, kgl. ung. Geheimrat, Staatssekretär im Ministerpräsidium.

Seine Durchlaucht, der Herr Reichsverweser, eröffnet die Sitzung des Kronrates und verweist darauf, alle jetzt zum Kronrat erschienenen Herren wüßten durch die eingehende Schilderung des Herrn Ministerpräsidenten und des in seiner Begleitung anlässlich des Besuches beim Führer Hitler erschienenen Herrn Außenministers und des Herrn Verteidigungsministers, was eigentlich in den letzten zwei Tagen geschehen sei. Den vielleicht schwersten Tag seines Lebens hätte er gestern durchlebt. Nach der Festaufführung im Opernhaus am 15. März hätte ihn abends der Gesandte des Deutschen Reiches in Budapest, Jagow, um eine Audienz gebeten mit

der Begründung, er müsse eine dringende Mitteilung vom Führer Hitler überbringen. Der Gesandte trug vor, Hitler lade den Reichsverweser ein, ihn schnellstens in Schloß Kleßheim aufzusuchen, Hitler bitte deshalb um sein schnellstes Erscheinen, weil er dringend in das Hauptquartier fahren müsse. Da der Führer in letzter Zeit krank gewesen sei, habe ihn das bisher daran gehindert, dem Herrn Reichsverweser auf seinen im Interesse der Rückführung der ungarischen Besatzungstruppen geschriebenen Brief zu antworten. Nach der Überbringung der Einladung sei der Herr Reichsverweser zu dem Entschluß gekommen, der Einladung nicht Folge zu leisten, nicht zu der erbetenen Besprechung zu fahren. Am folgenden Tage, am 16. März um 11 Uhr habe er den Ministerpräsidenten, den Außenminister, den Verteidigungsminister und den Generalstabschef zu sich rufen lassen, um mit ihnen die Tatsache der Einladung und deren eventuelle Folgen zu besprechen und welche Argumente dafür sprächen, der Einladung Adolf Hitlers zu folgen oder nicht. Also, welche Argumente pro und kontra sprächen.

Schließlich sei er zu dem Entschluß gekommen, daß er fahre. Auch jetzt sei er der Ansicht, daß es besser war, zu fahren.

Am Abend des 17. sei er in Begleitung des Herrn Außenministers, des Herrn Verteidigungsministers und des Chefs des Generalstabs abgefahren. Während seines dortigen Aufenthaltes war auch der Gesandte in Berlin, Dome Sztójay, anwesend.

Am 18., Sonnabend früh, sei er beim Führer Hitler angekommen, der sie im Wagen nach Schloß Kleßheim begleitet habe. Er habe gespürt, daß die Atmosphäre eine andere war, als sie bei den bisherigen Besuchen zu sein pflegte.

Als ihn Hitler in den Verhandlungssaal begleitete, sei auch Gesandter Schmidt Hitler gefolgt, woraufhin er Hitler seinem Wunsch Ausdruck gegeben habe, daß dann auch er die Anwesenheit der in seiner Begleitung befindlichen Minister wünsche. Darauf habe Gesandter Schmidt den Saal verlassen, und so habe die Besprechung zwischen ihm und Hitler unter vier Augen stattgefunden.

Zu Beginn der Besprechung habe Hitler ausgeführt, in welcher katastrophalen Lage Deutschland durch den italienischen Verrat gekommen sei. Er habe gewußt, daß von italienischer Seite ein Verrat vorbereitet würde und es quäle sein Gewissen noch heute, die Lage mit den Italienern nicht vorher geklärt zu haben. Er könne nicht dulden, das hinter seinem Rücken wieder ein Verrat erfolge. Er müsse sich also für alle Eventualitäten sichern. Er habe den Eindruck gewonnen, daß Ungarn zum Feind übergehe. Das habe der Herr Reichsverweser auf das entschiedenste verneint. Wir Ungarn hätten seit tausend Jahren keinen Fleck auf unserer Ehre, Verräter seien wir nicht gewesen, worauf Hitler geantwortet habe, er hätte Informationen, daß man sich in Ungarn mit dem Gedanken des Übertritts beschäftige. Der Herr Reichsverweser habe geantwortet, er kenne die Lage des Landes und er könne am besten beurteilen, wie die Lage des Landes sei. Vergeblich argumentierte er Hitler gegenüber, die zwischen ihnen stattfindende Debatte sei immer schärfer und schärfer geworden. Auf seinen Protest und Hinweis, wie Ungarn einer solchen vom Deutschen Reich geplanten militärischen Besetzung Widerstand leisten könnte, habe Hitler geantwortet, er habe genügend Reserven, um dagegen mit der nötigen Wirkung aufzutreten, aber außerdem wären hier gegen die Ungarn noch die Rumänen, die Slowaken und auch die Kroaten. Der Herr Reichsverweser habe darauf geantwortet,

es wäre besser, wenn Hitler diese Reservedivisionen für den Kampf gegen die Russen verwenden würde und er seinerseits betrachte die Invasion zunächst als Bluff. Danach sei der Herr Reichsverweser aufgestanden und in sein Appartement gegangen. Hitler habe nicht lange danach sagen lassen, für 24 Personen sei ein Mittagessen serviert, ob der Herr Reichsverweser daran teilnehmen oder in kleinerem Kreise essen möchte. Der Herr Reichsverweser habe darauf sagen lassen, er nehme die Einladung zum Mittagessen an.

Am Nachmittag wurde die Besprechung mit Führer Hitler fortgesetzt. Er sagte Hitler, er habe an alles gedacht, aber an einen solchen Schritt Hitlers nicht. Er bat ihn, seinen Standpunkt und seinen Entschluß zu revidieren. Er verwies darauf, die ungarische Nation sei die einzige, die für ihn und das Deutsche Reich freundschaftliche Gefühle empfinde. Hitler antwortete darauf, er wolle sich nur seinen Rücken sichern. Der Herr Reichsverweser brachte neue Argumente vor und fragte Hitler erneut, auf Grund wessen er die ungarische Nation anklage und er bäte ihn, die deutsche Regierung solle das den Deutschen zur Verfügung stehende Anklagematerial den zuständigen Ministerien oder dem Außenminister schriftlich mitteilen. Hierauf kehrte Hitler wieder zu der Beschuldigung zurück, Ministerpräsident Kállay habe den Universitätsprofessor Nobelpreisträger Albert Szent-Györgyi empfangen und ihn beauftragt, zu versuchen, auf seiner Auslandsreise nach Ankara für einen eventuellen Sonderfrieden Verhandlungen mit den englischen und amerikanischen Stellen in Ankara zu beginnen.

Die Wahrheit in dieser Sache aber sei, daß Professor Albert Szent-Györgyi um eine Audienz beim Ministerpräsidenten ersucht und ihm vorgetragen habe, er sei zu wissenschaftlichen Vorträgen nach Ankara eingeladen worden und mache es von der Entscheidung des Ministerpräsidenten abhängig, ob er gehe oder nicht und ob er gehen dürfe oder nicht. Ministerpräsident Kállay hat Professor Szent-Györgyi bei dieser Gelegenheit zum erstenmal gesehen und seitdem auch nicht wieder mit ihm gesprochen. Dann habe er die Stellungnahme der ungarischen Presse kritisiert. Beim Verrat der Badoglio-Regierung habe die ungarische Presse den italienischen Verrat mit keinem Wort verurteilt und ihn totgeschwiegen. Sie habe auch nicht von der Anerkennung Mussolinis geschrieben, und in der Presse hätten Artikel erscheinen können, wie der von Pal Szvatkö in der einem Nummer der Abendausgabe des »Magyarország«. Eine neue Anklage war, Ungarn würde nichts in der Judenfrage tun und sei nicht bereit, mit der großen Zahl der ungarischen Juden abzurechnen. Hier erwähnte Hitler, Finnland hätte nur 6 000 Juden, aber welche Wühlarbeit würden sie gegen Finnlands weiteres Standhalten durchführen.

Der Herr Reichsverweser verwies in seiner Antwort darauf, daß es, wenn man die in der Presse erschienenen Artikel kritisieren wolle, leicht sei, Einzelheiten und Bemerkungen zu finden, die man aus verschiedenen Gesichtswinkeln beanstanden könne. Schließlich habe Imredys Blatt »Magyarság« eine Nachricht nach einem großen angelsächsischen Bombenangriff auf Berlin gebracht, wonach dieser große Luftangriff auf Berlin keinerlei Wirkung gehabt habe und völlig unbedeutend gewesen sei. Danach versuchte der Herr Reichsverweser noch einmal, Hitler dazu zu bewegen, den Einmarsch deutscher Truppen nach Ungarn nicht zu erlauben und zu bedenken, wie unbegründet es sei, wo in dem Ungarn, das ihrer Meinung nach beabsichtige, zu den Verbündeten überzutreten, keine Sprengungen, keine Streiks, keinerlei andere Aktionen stattgefunden hätten und nicht stattfinden. Wenn die Deutschen jetzt Ungarn militärisch besetzten, so werde das großangelegte

Bombenangriffe der Angelsachsen nach sich ziehen. Daraus würden für Deutschland nur Nachteile entstehen und eine Partisanenbewegung könnte ihr Haupt erheben. Alle Argumentation war bei Hitler erfolglos, als hätte der Herr Reichsverweser zur Wand gesprochen. Danach bat er Hitler, nachmittags um 6 Uhr abreisen zu können. Die Deutschen erklärten demgegenüber, das sei nicht möglich und Hitler forderte ihn auf, eine Proklamation zu unterschreiben, wonach die deutschen Besatzungstruppen im gegenseitigen Einverständnis und mit seiner Zustimmung nach Ungarn gekommen seien. Das lehnte er auf das entschiedenste ab. Er erklärte, er habe nie in seinem Leben gelogen, diese Besatzungstruppen seien nicht mit seinem Einverständnis hereingekommen und verwies darauf, er als verfassungsmäßig gewählter Reichsverweser von Ungarn könne das auch gar nicht tun, denn dazu sei die Gegenzeichnung des kgl. ung. Ministerpräsidenten und die Zustimmung des Parlamentes notwendig.

Nachdem die Zeit verstrich und keine Benachrichtigung kam, schickte er hinunter und fragte die Deutschen, ob er abfahren könne oder sich als Gefangener betrachten solle? Schließlich teilte ihm Gesandter Dörnberg mit, er könne um 8 Uhr abfahren.

Im Laufe des Nachmittags führten Verteidigungsminister Csataj und Generalstabschef Szombathelyi Besprechungen mit Keitel, während der Außenminister mit Ribbentrop sprach. Schließlich kam Ribbentrop zu dem Herrn Reichsverweser herauf und sagte, Hitler wolle mit ihm sprechen. Der Herr Reichsverweser ging zu Hitler und wandte sich an ihn mit der Frage: »Sie wollen mit mir sprechen?« Er sah hieraus, daß er die Lage verbessern will. Hitler bat den Herrn Reichsverweser, auf seinem Posten zu bleiben, ihn unter keinen Umständen zu verlassen. Er, Adolf Hitler, habe Ungarn immer sehr geliebt, er würde selbst den Gedanken, die Deutschen wollten aus Ungarn eine Provinz machen, lächerlich finden. Der Fall der Tschechei sei etwas anderes. Die Tschechei habe zum deutsch-römischen Kaiserreich und später immer zum österreichischen Kaiserreich gehört. Danach sagte er, er habe den rumänischen Konduktor Antonescu zu sich beordert, der die an ihn gerichtete Frage und Aufforderung, Rumänien solle für die jetzt gegen die Russen anlaufenden großen Kraftanstrengungen neue Divisionen geben, damit abgelehnt habe, Rumänien könne das nicht tun, weil die Ungarn ihnen in den Rücken fallen wollten. Er werde Antonescu noch heute telegrafieren, sofort mit seinen Divisionen gegen die Russen aufzumarschieren. Danach begleitete Hitler Seine Durchlaucht, den Herrn Reichsverweser, zum Sonderzug, wo er sich mit einem freundlichen Lächeln von ihm verabschiedete. Auf dem Weg nach Hause bat der Gesandte des Deutschen Reiches in Budapest um eine Audienz bei Seiner Durchlaucht, dem Herrn Reichsverweser, und berichtete, er sei von seinem Posten als Gesandter in Budapest entbunden worden und sein Nachfolger, Gesandter Veessenmayer, sei auch bereits im Sonderzug des Reichsverwesers. Jagow betonte, er habe alles zur Vertiefung der ungarisch-deutschen Freundschaft getan, aber vor allem die Haltung der ungarischen Presse hätte man ihm übel vermerkt. Jagow ging danach hinaus, stellte den neuen Gesandten vor und entfernte sich dann.

Der neue Gesandte war der erste, der die Pläne der Deutschen zu konkretisieren begann. Er legte dar, das Deutsche Reich habe kein Vertrauen zur Kallay-Regierung.

Hiernach betonte Seine Durchlaucht, der Herr Reichsverweser, wiederum, in welcher schwierigen Lage er durch diese Entscheidungen Hitlers gekommen sei. Er habe nicht gewollt, daß wir Widerstand leisten. Wir hätten auch keine entsprechenden

militärischen Kräfte. Und wenn wir sie auch hätten, dann würden die Deutschen die ungarische Rasse vernichten und Ungarn in Besitz nehmen. Ein Widerstand von ungarischer Seite würde zur Folge haben, daß auch die rumänische Armee in Ungarn einmarschieren würde. Dasselbe würden auch die Kroaten und die Slowaken tun. Demgegenüber bestünde jetzt der relative Vorteil, daß wir nicht mit dem Einbruch der rumänischen Armee zu rechnen brauchten, denn sie werde gegen die Russen aufmarschieren. Es sei zu hoffen, daß sich die Verschiebung der Kräfte zu unseren Gunsten auswirken werde.

Der Ministerpräsident, dem er so viel Dank schulde und der immer hundertprozentig sein Vertrauen besessen habe, habe ihm jetzt den Rücktritt der Regierung eingereicht. Er glaube, in der heutigen Situation würden wir alle das gleiche denken. Er sei gezwungen, den Rücktritt der Regierung anzunehmen und er bitte die Mitglieder der Regierung, vorübergehend die Geschäfte weiterzuführen.

Es sei vorauszusehen, daß die Deutschen jetzt mit allen möglichen Forderungen kommen werden. Sie werden sich in alles einmischen. Sie werden kontrollieren, wieviel Kohle wir haben. Alles werden sie fordern, aber sie bezahlen nicht mit Gold wie den Rumänen, sondern mit Reichsmark. Ewig werde der Krieg nicht dauern. Mit Gottes Hilfe werden wir die schwierige Situation überwinden. Würde der Russe ins Land eindringen, so wäre das noch schlimmer. Er sei immer Optimist gewesen und daher vertraue er auf die Zukunft des Landes. Er bittet den Herrn Verteidigungsminister und den Herrn Außenminister, die in seiner Begleitung beim Führer gewesen sind, ihre Meinung zu sagen.

Der Herr Verteidigungsminister führt aus, die Deutschen hätten von der Besetzung wie von einer abgeschlossenen Tatsache gesprochen, so daß jede Argumentation dagegen vergeblich gewesen sei. Die Deutschen hätten darauf bestanden, daß Seine Durchlaucht der Herr Reichsverweser unter keinen Umständen seinen Platz verlasse und an der Spitze des Landes bleibe, sonst würden die Deutschen für die ernsthaftesten Folgen, die das Land treffen würden, keine Garantie übernehmen. Sie hätten darauf verwiesen, im Falle innerer Unruhen in Ungarn, würden auch die Rumänen, Slowaken und Kroaten Ungarn angreifen.

Der Herr Außenminister äußerte sich im gleichen Sinne.

Dome Sztójay, der kgl. ung. Gesandte in Berlin führt aus, während Seine Durchlaucht der Herr Reichsverweser beim Führer Hitler war, hätte ihn Außenminister Ribbentrop empfangen und ihn wiederholt gefragt, ob er seiner Regierung über die von Ribbentrop im vergangenen Jahre mitgeteilten Beschwerden berichtet habe. Nach Ribbentrops Ansicht sei in dieser Hinsicht nichts geschehen. In erster Linie sei nichts in der Judenfrage geschehen. Darauf habe er, Sztójay, geantwortet, wenn Deutschland einen so großen Anteil jüdischer Bevölkerung hätte wie Ungarn, dann hätte wahrscheinlich auch Deutschland nicht so viel tun können, wie es in der Judenfrage getan habe. Nach Ribbentrop hätten sie auf verschiedene Beschwerden keine konkrete Antwort erhalten, dabei seien ihre Beschwerden begründet gewesen. Die Presse habe sich weder im Fall Badoglio, noch im Fall Mussolini loyal verhalten. Diese Haltung Ungarns habe dazu geführt, daß auch der ausländische Rundfunk berichtet habe, Ungarn gehe zu den Verbündeten über. Auf derartige ausländische Nachrichten sei von ungarischer Seite nie ein Dementi erfolgt. Die Haltung Ungarns und der ungarischen Regierung und die Haltung der Presse habe die Deutschen zu

der Überzeugung kommen lassen, die ungarische Politik tendiere zum Übertritt und um dies zu verhindern, hätten die Maßnahmen getroffen werden müssen. Er bedauere es, daß wir uns seinerzeit die Mahnungen der offiziellen deutschen Kreise nicht zu Herzen genommen hätten. Er, Sztójay, habe Ribbentrop gegenüber betont, wie sehr deutschfreundlich die Regierung sei. Er habe Ribbentrop gebeten, ihm die konkreten Daten zur Verfügung zu stellen, worauf aber Ribbentrop nicht geantwortet habe. Sofern der Herr Reichsverweser nicht einverstanden sei, habe Ribbentrop gesagt, und ihnen Widerstand leisten würde, so würde dies für das Land schwere Konsequenzen haben. Nach dieser Besprechung am Vormittag habe ihn Ribbentrop am Nachmittag wieder zu sich rufen lassen und ihn gebeten, Seine Durchlaucht den Herrn Reichsverweser davon zu überzeugen, sich in die unabänderliche Tatsache der Besetzung zu finden, andererseits solle der Herr Reichsverweser nicht abdanken, denn das würde für Ungarn die Katastrophe sein. Die ungarische Regierung müsse ihre künftige Politik im freundschaftlichen Verhältnis und in vollem Einverständnis mit den Deutschen führen. Da Ribbentrop von der Gewährung deutscher Garantien sprach, habe er, Sztójay, gefragt, ob sie diese Garantiepunkte auch schriftlich geben würden. Sie sollten Führer Hitlers Erklärung, mit der jetzigen militärischen Besetzung wollten sie Ungarns Souveränität nicht berühren, auch einfügen. Er habe darum gebeten, den Einmarsch der deutschen Truppen solange zu verschieben, bis der Herr Reichsverweser diese sehr schwierige Lage überdacht habe. Ribbentrop antwortete, der Befehl zur Besetzung Ungarns sei schon an die deutschen Truppen ergangen, was die prinzipielle Frage, die Frage der Garantiepunkte angehe, so werde er sie dem Führer Hitler unterbreiten.

Der Chef des Honvedgeneralstabes wiederholt dasselbe, was der Herr Verteidigungsminister ausgeführt hat.

Seine Durchlaucht der Herr Reichsverweser schließt die Ausführungen mit der Erklärung, das Land habe schwere Augenblicke durchlebt, er hoffe aber sicher, daß wir auch diese schweren Zeiten überstehen werden.

Der Herr Ministerpräsident drückt Seiner Durchlaucht dem Herrn Reichsverweser den Dank der Regierung und der ganzen Nation dafür aus, daß er in diesen schweren Augenblicken der Nation auch im Hinblick auf die schwerwiegenden Folgen, die beste Entscheidung gewählt und sich nicht festgelegt habe. Das Wesentliche sei heute nicht die Regierung, sondern die Armee und wie wir die Armee hinüberretten könnten, damit sie nicht mit der deutschen Armee verschmolzen wird. Die Einheit der Armee dürfe nicht zerstört werden. Die Armee solle sich nicht in innere Aufgaben verstricken lassen. Das halte er für das Wichtigste. In tiefer Verehrung bittet er seine Durchlaucht den Herrn Reichsverweser, an seinem Platz zu verbleiben. Das bitte er im Interesse des Landes, der ganzen ungarischen Nation und der Honvédarmee. Der Herr Reichsverweser solle sich möglichst von der Erledigung einzelner Dinge zurückziehen. Aber seinen Posten, die Würde des Reichsverwesers solle er weder aus eigenem Entschluß noch durch Gewalt verlassen. Seine Durchlaucht, der Reichsverweser, möge den Rücktritt der Regierung sofort annehmen, und zur Weiterführung der Geschäfte solle die Regierung nicht länger als einen Tag verbleiben, weil sonst die Regierung in die Erledigung von Maßnahmen verstrickt werden würde, die nicht im Interesse des Landes wären. Die günstigste Lösung wäre, mit der Führung der vorübergehenden Geschäfte den Verwaltungsstaatssekretär jedes Portefeuilles zu beauftragen, bis die endgültige Regierung gebildet worden sei.

Der Herr Innenminister ist gezwungen zu erklären, daß er seinerseits die Geschäfte keinen Augenblick mehr führen könne. Die Deutschen hätten bereits die gesamten Polizeifunktionen aus dem Bereich des Innenministeriums herausgenommen. Sie hätten das Gebäude des Budapester Polizeipräsidiums besetzt, sich dort in drei Zimmern eingerichtet, die Telefonverbindungen unterbrochen, die Gestapo hätte heute vormittag im Palais des Ministerpräsidiums Graf Istvan Bethlen verhaften wollen, die Gestapo hätte mehrere Mitglieder des Oberhauses und des Abgeordnetenhauses verhaftet und ungefähr 45 bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Der Abgeordnete Endre Zsilinszky, der sich gewehrt habe, sei durch zwei Kugeln verwundet worden. Zahlreiche Maschinenpistolen seien in das Land gebracht worden, damit hätten sie hier ihre Vertrauensleute bewaffnet, das ganze Gebiet von Budapest sei umzingelt, kein Jude würde aus der Stadt herausgelassen, unter solchen Umständen könne und wolle er auf keinen Fall die Dinge weiterführen. Auch in den Städten der Provinz suchten sie unter den reichen Juden Geiseln aus, die Fabriken in der Hauptstadt hätten sie besetzt, sie würden die Margareteninsel räumen, ebenso wollten sie alle Schulen räumen. Es sei also festzustellen, daß die Gestapo, während der Militärattaché der deutschen Gesandtschaft in Budapest, Generalleutnant Greiffenberg, Maßnahmen gegen diese Übergriffe verspreche, unter Mißachtung der Souveränität des Landes, selbständige Aktionen durchführe.

Seine Durchlaucht, der Herr Reichsverweser, bittet die Regierung um Vorschläge, damit diese willkürlichen, im Gegensatz zu den bei den Verhandlungen mit dem Führer getroffenen Vereinbarungen stehenden Aktionen der Gestapo so bald wie möglich aufhören, er sei bereit, den deutschen Militärattaché zu sich rufen zu lassen und ihn um sofortige Intervention zu ersuchen.

In Anbetracht dessen, daß die Regierung bereits zurückgetreten sei, hielte es der Herr Ministerpräsident für das beste, wenn der Chef des Honvedgeneralstabes den deutschen Militärattaché zu sich rufen lassen würde.

Nach Ansicht Seiner Durchlaucht des Herrn Reichsverwesers wäre zu klären, wer letztlich bei den Deutschen befehle. Auch eine Deklaration an die Nation würde er für wichtig halten. Unserem unglücklichen Vaterlande müßte irgendetwas gesagt werden.

Hiernach schließt Seine Durchlaucht, der Herr Reichsverweser, die Sitzung des unter seinem Vorsitz abgehaltenen Kronrates.

Datum wie oben

Den Inhalt dieses Kronrates habe ich zur Kenntnis genommen

Horthy  
Istvan Barczy